

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 40.

Donnerstag den 16. Februar 1888.

V. Jahrg.

Die Ursachen der Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke.

Für das Jahr 1886/87 ist zum ersten Male versucht worden, ein Gesamtbild der Ursachen ländlicher Zwangsversteigerungen zu gewinnen. Die Unterlagen für diese Arbeit des Statistischen Büreaus boten die Berichte, welche über jeden derartigen Versteigerungsfall und seine Ursachen einzureichen waren. — Nach Ausschreibung der zu Teilungszwecken vollzogenen Zwangsversteigerungen, sowie derjenigen Fälle, in welchen der Hauptbesitzer des Besitzers nicht der landwirtschaftliche war oder die versteigerte Fläche nicht den Umfang von 75 a erreichte, verblieben im Berichtsjahre in Preußen noch 2835 Versteigerungen mit einer Fläche von 103 949 ha und einem Grundsteuer-Reinertrag von 934 802 Mk., bei welchem im Ganzen 5469 ursächliche Verhältnisse, und zwar 1117 als alleinige oder wesentliche und 4352 in Verbindung mit anderen Ursachen der Zwangsversteigerung gemeldet wurden.

Von der Gesamtzahl dieser Ursachen entfielen 41 Procent auf eigenes Verschulden der Besitzer (schlechte Wirtschaft, Trunksucht, Verschwendung, Proceßsucht u.) 19 Procent auf ungünstige Gutsübernahme (zu hoher Preis, Mangel an Betriebsmitteln u.), 10 Procent auf Familienverhältnisse und Krankheit, 6 Procent auf Geschäftsverluste, Bauten, Speculationen, Bürgschaften, 6 Procent auf Naturereignisse und Unfälle, nahezu 6 Procent auf die allgemeine ungünstige Lage der Landwirtschaft, 5 Procent auf unzureichende Erbrechtung, 3 Procent auf Wucher.

Auf den ersten Blick mag es auffallen, daß ein verhältnißmäßig so geringer Procentsatz — insgesamt nur in 324 Fällen war die ungünstige Lage der Landwirtschaft als alleinige oder als Mitursache angegeben — auf eben diese Ursache entfällt, und freijüngige Blätter sind schon bei der Hand, hierin wenn nicht gerade einen Beweis für die günstige Lage, so doch wenigstens eine Gelegenheit zu erblicken, den allgemeinen Rückgang der Landwirtschaft zu läugnen. Aber es will uns scheinen, daß in einzelnen Fällen eine ungünstige allgemeine Lage als Ursache sehr schwer festzustellen ist und sich leichter besondere Gründe, wie Bauten, Betriebseinrichtungen, Mangel an Betriebsmitteln, Krankheit und dergl. darbieten. Jedenfalls ist in den Fällen, die unter unzureichender Erbrechtung, unter ungünstigen Gutsübernahme und unter ungünstigen Familienverhältnissen aufgeführt sind, die schlechte Lage der Landwirtschaft oft mit entscheidend für den Sturz des Besitzers gewesen und mancher hätte sich trotz dieser besonderen Umstände halten können, wenn eben nicht der landwirtschaftliche Erwerb überhaupt so zurückgegangen wäre. An sich bleibt es immer schon sehr bedenklich, wenn überhaupt die allgemeine ungünstige Lage der Landwirtschaft für eine Anzahl von Fällen als Hauptursache angegeben werden kann.

Die „Freijüngige Zeitung“ weist ferner mit einer gewissen Genauigkeit darauf hin, daß mit dem Umfange der Besitzungen auch die ungünstige Wirkung der allgemeinen Lage der Landwirtschaft abnehme und umgekehrt mit der Größe der Besitzungen das eigene Verschulden als Ursache der Zwangsversteigerungen zunehme. Ersteres ist richtig. In Verhältnißzahlen ausgedrückt, nimmt die „allgemeine Lage der Landwirtschaft“ bei den Besitzungen von 50 ha und darüber 17,02 Procent, bei den-

jenigen von 10 bis unter 50 ha 7,07, bei denen von 2 bis unter 10 ha 3,13 und bei denjenigen von 75 a bis unter 2 ha 2,56 Procent der sämtlichen ursächlichen Verhältnisse ein. Dieses ist bei dem Sinken der landwirtschaftlichen Grundrente auch ganz erklärlich und spricht sogar für dasselbe, da unter ihm der größere Besitzer auch relativ mehr zu leiden hat, als der kleinere, bei welchem diese eigene Arbeit mehr in den Vordergrund tritt. Die zweite Behauptung, daß das eigene Verschulden beim größeren Besitz zunehme, ist falsch und beruht auf einem groben Mißverständnis. Das Gegentheil ist nach der vorliegenden Statistik richtig. Das eigene Verschulden begreift bei der obersten Klasse (50 ha und mehr) nur 30, bei der zweiten 41, der dritten 44 und bei der letzten 45 Procent der sämtlichen Ursachen.

Schließlich darf, wenn man diese Statistik richtig würdigen will, vor Allem ein Punkt nicht vergessen werden: sie kann überhaupt nur ein unzureichendes Bild des jährlichen Vermögensverfalles und seiner Ursachen geben, da sie die große Zahl von Fällen ganz unberücksichtigt lassen muß, in denen alle Vorbedingungen für zwangsweise Subhaftation vorhanden sind, diese aber doch unterbleibt, weil der Gläubiger sich keinen Erfolg verspricht und vorzieht, den Besitzer für sich (den Gläubiger) weiter arbeiten zu lassen. Solche Fälle sind nach dem Gesetz über die Zwangsvollstreckung vom 13. Juli 1883, nach welchem die vorstehenden Gläubiger Deckung in dem Mindestgebot finden müssen, viel häufiger geworden. Könnte es eine Statistik dieser Fälle geben, so würde sie unbedingt an den Ursachen des Vermögensverfalles den Antheil des eigenen Verschuldens viel geringer und den der allgemein ungünstigen Lage viel höher erscheinen lassen, als die vorliegende Statistik über die wirklich stattgehabten Subhaftationen. Denn der Gläubiger drängt dann am ersten zum Verkaufe, wenn der Wirth persönlich untüchtig ist, wogegen seine Nachsicht bei guten Wirthen, oft schon in seinem eigenen Interesse, eine größere ist, letzteres auch dann, wenn die unverschuldete Noth des Schuldners ganz oder theilweise der allgemein ungünstigen Lage der Landwirtschaft entspringt und wegen des Rückganges der Gutsverthe der Erfolg der Subhaftation die Forderung und die Kosten des betreibenden Gläubigers voraussichtlich nicht deckt.

Politische Tageschau.

Der gestrige „Reichsanz.“ veröffentlicht folgendes Bulletin aus San Remo: „Das Aussehen der Wunde Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen ist das beste. Der Schlaf war in der letzten Nacht nicht unterbrochen. Kein Fieber. Husten und Schleimauswurf mäßig. Madenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.“ Die „Nat.-Ztg.“ hat unterm 13. d. folgende Nachrichten aus San Remo erhalten: „Der Kronprinz ist heute Mittag wieder aufgestanden und vier Stunden außer Bett geblieben. Der Wundverlauf ist anhaltend günstig, die Athmung ungehindert; es sollen nur einmal täglich Bulletins erscheinen. Ueber Virchow's letztes Gutachten ist jetzt der Schleier gelüftet: dasselbe ist abermals in der Hauptsache negativ ausgefallen. Das zur Untersuchung übersandte Gewebsstückchen entstammt der linken Kehlkopfhälfte, derselben Stelle, die im November als Sitz des Krebsleidens bezeichnet wurde. Virchow fand ein Stück Muskel

und an anderer Stelle elastische Fasern, welche vermuthen lassen, daß sie von dem linken Stimmbande selbst herrühren. Er hat nichts gefunden, was krebsähnlich wäre. Der ganze Proceß vollziehe sich, soweit die Untersuchung urtheilen lasse, in den oberflächlichen Schleimhäuten, aber in der Tiefe finde sich nichts von charakteristischen Zellen = Nestern. (Dieser Satz ist in dem Telegramm so undeutlich übermittelt, daß wir für seine richtige Wiedergabe nicht einstehen können. Die Redaktion der „Nat.-Ztg.“) Es ist der Beschluß gefaßt, Virchow's Gutachten zu publiziren. Auch Madenzie will demnächst ein Votum im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichen, worin er sagt: er habe im November die Krebsdiagnose unterschreiben müssen, weil Symptome dafür vorhanden waren. In einem Separat-Gutachten aber habe er damals betont, daß er den Proceß zwar krebsähnlich finde, jedoch ohne mikroskopische Untersuchung nicht zugeben könne, daß Krebs vorliege. Leider sei damals eine mikroskopische Untersuchung unmöglich gewesen. Jetzt sei Madenzie mehr denn zuvor überzeugt, daß kein Krebs vorliege. Positiv könne er augenblicklich nur sagen, daß eine tiefgehende Entzündung der Kehlkopf-Schleimhaut, kombiniert mit Knorpelhautentzündung, vorhanden sei. Madenzie gedenkt in wenigen Tagen abzureisen. Da er die Veröffentlichung dieser Ansicht im „Reichs-Anzeiger“ angekündigt, habe ich für angemessen gehalten, sie Ihnen zu übermitteln, ohne ihr eine andere Bedeutung beizulegen, als den bisherigen persönlichen Erklärungen Madenzie's. Dr. Bramann bleibt auf unbestimmte Zeit hier. — „W. T. B.“ meldet von gestern aus San Remo: „Die Aerzte fanden das Befinden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen auch heute ganz zufriedenstellend. Höchstderselbe war heute Vormittag im Stande, etwas festere Nahrung zu sich zu nehmen, und konnte im Zimmer etwas auf und ab gehen.“

Ein auch in Deutschland geschätzter Fachmann (General Brialmont?), der militärische Berichtstatter des halbamtlichen „Brüsseler Journal“, bespricht das militärische Frankreich vom vorigen Jahre eingehend. Er kommt zu dem Schlusse, daß Frankreich weder im vorigen Jahre kriegsbereit gewesen ist, noch in diesem Jahre in Folge der radikalen Umgestaltungen, welche es theils vorgenommen, theils noch ausführen will, kriegsbereit werden wird. Alle Anerkennung verdiene dagegen die Opferfreudigkeit Frankreichs, welches außer seinem großen Etat für Armee und Marine für die Wiederherstellung seines Kriegsmaterials bis heute 2 289 422 000 Francs verausgabt hat. Dieses Urtheil ist ein unbefangenes, also sicher von Bedeutung.

Die Hoffnung auf die Hülfe Englands in einem zukünftigen Kriege gaukelt den Franzosen immer verführerischer vor den Augen. So reproduziert die „Patrie“ ihren Lesern die Version der „Moskauer Zeitung“ über die russische Reise Churchill's und die „moralische Allianz“, die dadurch zwischen England und Rußland hergestellt worden sei. Und der „Figaro“ bezeugt seine Befriedigung mit den Worten: „So ist denn das Manchesterthum wirklich todt! John Bull, der auf seiner Insel so lange den Einfiedler gespielt hat, erkennt heute die Nothwendigkeit, in dem Herrenabbath kontinentaler Politik auch eine Rolle zu übernehmen.“ — Andere Blätter fahren fort, die Revanchards mit der unbestiegligen Sympathie der Italiener zu verdrösten. So bringt das „Mot d'Ordre“ ein Interview mit

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(43. Fortsetzung.)

Bis jetzt hatte Ramon ziemlich gleichgültig zugehört. Was lag ihm an der Verhaftung Lucre's. Möchte doch die Comtesse leben und die Erbschaft beanspruchen.

Nur Genovefa wollte er sein nennen. Jetzt drohte auch seiner Liebe neue Gefahr. Jetzt konnte Silvio Genovefa reklamiren, dann war all sein Glück vernichtet.

Das durfte nicht geschehen. Mit einem Sprünge befand er sich an Bruscatelles Seite. „Sprich, sprich, ist das wahr?“

„Vollkommen.“

„Die Comtesse erscheint heute Abend mit ihrem Sohn?“

„Wahrscheinlich.“

„Und Genovefa weiß darum?“

„Ich glaube.“

„Aun, das schwöre ich, Genovefa soll nie einem Andern gehören, als mir.“

„Was gedenken Sie zu thun?“

„Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen. Dann zog Ramon den Vicomte in eine Fensternische.“

„Höre,“ sagte er, „es bleibt keine Zeit, alles muß fallen, was mir entgegentritt.“

„Hilten Sie sich.“

„Du willst reisen? Du bleibst.“

„Aber —“

„Nur wenige Stunden. Du darfst es mir nicht abschlagen. Morgen früh magst Du den ersten Zug nach Bordeaux benutzen. Du verläßt nur eine Nacht.“

„Was wollen Sie von mir?“

„Du sollst es erfahren.“

„Wo bleibe ich, bis meine Zeit gekommen?“

„In meinem Zimmer, dort bleibst Du, bis ich Dich aufsuche.“

„Morgen aber kann ich reisen?“

„Ich verspreche es Dir, und, wer weiß, vielleicht reist Du nicht allein.“

Bruscatelle wollte antworten. Ramon legte ihm den Finger auf die Lippen.

„Geh, geh,“ sagte er, „ich muß noch mit meinem Vater sprechen.“

Bruscatelle grüßte, und Ramon empfahl einem Diener, ihn auf sein Zimmer zu führen.

„Johann,“ sagte er dann, „wenn Du den Herrn Vicomte verlassen hast, begiebt Dich zu Fräulein d'Alcantara und bitte sie, mir die Ehre ihres Besuches zu schenken. Du bringst mir Antwort.“

Der Diener entfernte sich mit Bruscatelle. Ramon aber trat lebhaft auf seinen Vater zu.

Dieser war noch ganz niedergeschlagen von den Entdeckungen Bruscatelles.

Jetzt blickte er seinen Sohn an und der Ausdruck in dessen Gesicht ließ ihn errathen, was seine Seele bewegte.

„Ramon,“ fluchte er, „Ramon, mein Kind, beherrsche Dich, Bruscatelle hat übertrieben, hat sich getäuscht — ich bürgte Dir dafür, nichts bedroht Dein Glück!“

Ein bitteres Lächeln fuhr über Ramons Züge.

„Beruhige Dich, Vater — ich bin stark, ich möchte nur einige Fragen aus Deinem Munde bestätigt hören.“

„Sprich.“

„Es ist keine Frage, daß sich heute noch die Polizei in unsere Angelegenheit mischen wird?“

„Fürchtest Du für mich — für Genovefa — für Dich?“

„Zuerst antworte mir. Ist Dein Vermögen und das Deines Mündels verloren gegangen?“

„Woher weißt Du das?“

„Gleichviel. Ich table Dich nicht, ich will nur Gewißheit. Ist es wahr?“

„Es ist wahr.“

„Wir sind also verloren, wenn sie den Sohn des Grafen Romero heirathet?“

„Silvio — niemals!“

„Recht. So lange ich lebe, gebe ich diese Hoffnung nie verloren.“

„Was gedenkst Du nur zu thun?“

„Frage jetzt nicht; antworte mir bis zu Ende.“

Der Banquier sank matt zurück.

Siebzehntes Kapitel.

Vater und Sohn.

Ramon beachtete den Zustand seines Vaters nicht weiter.

„In einer Stunde also,“ fuhr er in trockenem Tone fort, „ist Deine Ehre in aller Munde — ist meine Zukunft vernichtet. Gut — und kann mich ein Verbrechen nur retten, so soll es geschehen.“

Der Banquier blickte seinen Sohn verzweifelt an.

„Mein Gott, mein Gott!“ stammelte er. „Diese Strafe hast Du mir in meinem Alter zugebracht!“

Dann erhob er stehend die Hände zu Ramon und fuhr mit gebrochener Stimme fort:

„Mein Kind! mein armes, theures Kind! Aus Erbarmen, aus Gnade —“

„Nein, nein,“ fiel Ramon ein; es ist genug der Schwäche und der Lüge — jetzt vorwärts! Ich liebe Genovefa, Du weißt es, und gehört sie heute Abend nicht mir, so wird sie auch keinem Andern gehören!“

„D thu' es nicht!“

„Ich werde es thun.“

„Das ist ein Verbrechen — ein ewiger Schandfleck auf unserer Ehre?“

Ramon lachte ironisch auf.

dem Grafen Greppi, dem ehemaligen Botschafter Italiens in St. Petersburg. Nach den Mittheilungen dieses allerdings wohl nicht ganz zweifelsfreien Gelegenheitsinterviewers sieht Graf Greppi sehr schwarz: „nie, so lange er Diplomatie treibt, ist der Horizont so dunkel gewesen. Aber Frankreich braucht nicht nur auf Rußland zu rechnen; auch König Humbert kann Frankreich nicht feindlich gesinnt sein; und Crispi's Politik ist die eines Einzelnen, nicht die der Italiener.“

In der französischen Deputirtenkammer wurde der für Tonkin geforderte Kredit im Betrage von 20 Millionen nach längerer Debatte mit 256 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, wenn mit dem Votum der Kammer die Zurückziehung der Truppen aus Tonkin beabsichtigt würde, so könne die Regierung die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen, wenn jedoch dadurch lediglich eine Auforderung zu größerer Sparsamkeit in dieser Frage ausgesprochen werden solle, so sei die Regierung bereit, hierauf einzugehen und verlange die Bewilligung eines Kredits von 19 800 000 Francs, welchen die Kammer mit 264 gegen 256 Stimmen genehmigte.

In einem von den Pariser Zeitungen veröffentlichten Schreiben an den Prinzen Napoleon ersucht Cassagnac diesen, er möge seinem Sohne Louis befehlen, den Dienst in der italienischen Armee, die offen gegen Frankreich organisiert werde, zu verlassen und seinen Degen an anderer Stelle zur Verfügung zu stellen, wo dessen Spitze nicht gegen das Herz des Vaterlandes gerichtet wäre.

Der französische Revancheprediger, Déroulède, hat einem Redacteur des „Figaro“ sein Herz ausgeschüttet. Der Krieg ist für ihn unvermeidlich, weil ganz Europa sich aus der jetzigen Unsicherheit, die durch Deutschlands Vormacht geschaffen sei, befreien wolle. Man müsse „jedem Volk seine Unabhängigkeit wiedergeben, dem Militarismus ein Ziel setzen und Preußen nach Preußen zurückwerfen. Eine solche Befreiung sei das Blut vieler Männer werth. Je allgemeiner der Krieg sein werde, desto kürzer werde seine Dauer sein.“ Die „Gazette de France“ findet es nicht schmeichelhaft für die Vaterlandsliebe und Sicherheit Frankreichs, daß der „Figaro“ nichts Besseres dem Fürsten Bismarck entgegen zu stellen gefunden habe, als den überspannten Déroulède.

Der unbeschreibliche Jubel, welchen der offizielle Draht bei der Rundreise des Prinzen Ferdinand in Dalmatien allerorten bezeichnete, blieb wenigstens bei der Abfahrt des Hofes von Philippopol unbemerkt. Ein Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ fuhr die Nacht vorher mit dem Train, der den Prinzen abzuholen hatte, selbst nach Philippopol, muß aber gestehen, daß, als der Prinz abfuhr, höchstens hundert Personen am Bahnhofe zur Verabschiedung anwesend waren, worunter der meiste Theil Offiziere und Beamte. Nicht anders ging es in Tatra-Bazarisch und Bakarell. Eine Neuierung fiel dagegen auf und die hat man jedenfalls von Rußland sich herübergeholt. Auf der ganzen Bahnstrecke von Philippopol bis Sofia nämlich waren in einer Entfernung von 4—500 Schritt Militärposten aufgestellt, die hinwiederum auf größere Distanzen durch Betten abgelöst wurden. Ueber die Reise selbst ist der Prinz höchst befriedigt. Wenigstens äußerte er sich heute in diesem Sinne zu dem Korrespondenten des „Figaro“. Ihm theilte er auch mit, daß die Reise seinem Sädel die nette Summe von 185 000 Francs kostete. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem beabsichtigten Attentate gegen das Leben des Prinzen auf seiner ostromelischen Reise finden in Bulgarien keinen Anhaltspunkt.

Deutscher Reichstag.

Das Haus beendigte heute die zweite Lesung der Novelle zum Sozialistengesetz. Nachdem auch die Bertheiliger der Verschärfungen der Regierungsvorlage mit Rücksicht auf den Gang der Verhandlungen davon Abstand nehmen mußten, dieselben im Hause durchzusetzen, drehte sich die ganze Debatte hauptsächlich um den Antrag des Abg. Dr. Windthorst, den § 28 des Sozialistengesetzes (kleiner Belagerungszustand) zu beseitigen. Der Antragsteller ist höchstens bereit, wenn ihm das Bedürfnis nachgewiesen wird, den § 28 für Berlin bestehen zu lassen. Das Ergebnis der langen Berathung, in welcher der Antrag bei den Deutsch-freimüthigen und bei den Sozialdemokraten Unterstützung fand, war indeß die Ablehnung desselben in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 100 Stimmen. — Die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Erlaß der Wittnen- und Wittfengeldbeiträge von Angehörigen der Reichs-Zivilverwaltung, des Reichsheeres etc., wurde nicht zu Ende geführt, sondern ein zu § 3 gestellter Antrag in die Kommission verwiesen; dagegen der Gesetzentwurf, betr. die Zurückbeförderung der Sinterbliebenen im Auslande angestellter Reichsbeamten etc., debattelos in dritter Berathung erledigt. Morgen 1 Uhr: Anträge und Petitionen.

„Unsere Ehre!“
„Ramon!“
„Es ist ja nicht der erste Mord; den' an Friedrich Valier!“
„Still, still!“
Und ein entsetzliches Stöhnen entrang sich seiner Brust. Seine Wangen glühten; Wahnwitz leuchtete in seinem Auge. Fühlte Ramon Mitleid oder Furcht?
Wer kam es sagen!
Er bezwang sich und fuhr fort:
„Ich mußte diese Vergangenheit lebendig werden lassen, damit wir entschlossen der Zukunft entgegen gehen.“
Er durchschritt mehrere Male das Zimmer und setzte sich dann neben den Banquier.
„Ich will Genovesas Gatte sein,“ sagte er fest, „nicht ihres Vermögens wegen, sondern weil ich sie liebe. Wird sie nicht mein Weib, reklamirt sie ihre Millionen; hiervoor schützt uns dann nur ihr Tod!“
„Aber neue Spekulationen können uns noch retten. Ich habe unermesslichen Credit.“
„Tausche Dich und mich nicht; er ist dahin, sobald die Comtesse Laurianne auftritt — und das geschieht noch heute.“
„Thu' es nicht, mein Sohn.“
„Ich bin entschlossen — Nichts kann meinen Entschluß erschüttern.“
Der Banquier wollte antworten, da meldete der Diener, das Fräulein d'Alcantara Ramon erwarte.
Ramon folgte der Einladung sofort.
Als er in das Boudoir seiner Braut trat, entfernte sich Cora, die sich seit dem vorigen Tage in der Chauffee-d'Antin befand.
Genovesa begrüßte ihren Better mit freundlichem Lächeln und sagte:
„Sie hatten mich um eine Unterredung gebeten und trotz

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beriet den Etat der Justizverwaltung. Bei demselben gab die Frage der juristischen Vorbildung wiederum Anlaß, verschiedene Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Der Herr Justizminister erklärte, daß er eine Aenderung des Regulativs bezüglich des Vorbereitungsdienstes der Referendarien bei den Amtsgerichten ins Auge gefaßt habe. Im Weiteren wurde dann auch aus der Mitte des Hauses die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen, sowie der Entscheidung unschuldig Verurtheilter darzulegen gesucht. Der Herr Justizminister entgegnete, daß die Berufung in der Reichsjustizgesetzgebung durch eine große Reihe von Garantien für die Angeklagten ersetzt worden sei. Neben diesen Garantien die Berufung einzuführen, halte er seinerseits für nicht gerechtfertigt. Uebrigens habe die Frage der Wiedereinführung der Berufung auch einen sehr materiellen (finanziellen) Hintergrund, der ebenfalls zu berücksichtigen sei. Was die Entscheidung unschuldig verurtheilter Personen anlange, so sei er bestrebt, überall, wo ihm der Nachweis thatsächlich unschuldig erlittener Haft geführt werde, durch Bewilligung aus dem ihm zu Gebote stehenden Fond oder durch Allerhöchste Gnade einen Ausgleich herbeizuführen. Gegenüber der von verschiedenen Seiten in Anregung gebrachten Gehaltsaufbesserung der Justizbeamten erklärte der Herr Justizminister, daß seiner Meinung nach eine solche Aufbesserung hohler auf dem Gebiete der Justizverwaltung nicht vorgenommen werden könne, sondern allgemein gegeben müsse, was auch hoffentlich recht bald möglich sein werde. Die Berathung gelangte über den Titel 1 (Ministergehalt) nicht hinaus. Dieselbe wird morgen fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar 1888.

Seine Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Tage auch noch die zum Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, ihres erlauchten Chefs, hier eingetrossene Deputation des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 empfangen, an deren Spitze sich der Regiments-Kommandeur Oberst-Lieutenant Fehr. von Entrez-Fürsteneck befand. Zugleich meldete sich diese Deputation dann auch bei Seiner Majestät dem Kaiser ab, vor ihrer bereits heute wieder erfolgten Abreise nach ihrer Garnison Thorn. — Am Abend besuchte Seine Majestät der Kaiser die Vorstellung im Opernhause, wohnte derselben bis zum Schluß bei und nahm später den Thee im königlichen Palais allein ein. — Im Laufe des heutigen Vormittags hörte Seine Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und nahm darauf im Beisein des kommandirenden Generals des Gardekorps Generals der Infanterie v. Weyer, des Gouverneurs Generals der Infanterie v. Werder und des Kommandanten Generalmajors Grafen v. Schlieffen die persönlichen Meldungen des aus Freiburg in Baden hier eingetrossenen Kommandeurs der 29. Division Generalleutnant v. Petersdorff, der Kommandeure der 12. und der 16. Infanterie-Brigade Generalmajors v. Wittich und von Mantey, des Kapitäns zur See Glomsda von Buchholz und mehrerer zur Bewohnung der Frühjahrs-Exercitien bei den hiesigen Garde-Infanterie-Regimenten hier eingetrossener königlich sächsischer und königlich bayerischer Offiziere etc. entgegen. — Mittags arbeitete Seine Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll und hatte darauf später auch noch eine kurze Unterredung mit dem Chef des Civil-Kabinetts Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags unternahm Seine Majestät der Kaiser, wie auch am vorhergehenden Tage, in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst Oberst v. Brösigke, eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben konferirte Allerhöchstselbe längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen. Die für den heutigen Abend von den Kaiserlichen Majestäten in Aussicht genommene größere Soiree in den Festräumen des hiesigen königlichen Palais, ist vorläufig wieder aufgehoben worden.

Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am heutigen Nachmittage in Begleitung ihrer Hofdame wieder eine Spazierfahrt.

Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm hatte sich heute Vormittag zur Rekrutenbesichtigung zum Garde-Füsiliers-Regiment begeben und demnächst einige persönliche militärische Meldungen entgegengenommen. Am Nachmittage des vorhergehenden Tages entsprach Höchstselbe einer Einladung des Gouverneurs von Berlin, Generals der Infanterie v. Werder zum Diner. Den Abend über verblieben dann der Prinz und die Prinzessin Wilhelm im hiesigen königlichen Schlosse.

Die Deputation des russischen Regiments „Kaluga“, welche auf Befehl des Kaisers von Rußland in Berlin eintreffen wird, um dem Kaiser Wilhelm anlässlich der 70-jährigen Feier als Chef des Regiments die Glückwünsche desselben zu überbringen, wird am Sonnabend den 18. d. M. erwartet.

der vorgerückten Stunde wollte ich Ihnen dieselbe nicht abschlagen.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür.“

„Und was führt Sie her?“

Ramon fuhr sich mit der Hand über die Stirn und begann:

„Bevor der feierliche Akt, der das Glück meines Lebens begründet, vor sich geht, will ich mich Ihnen ganz zu erkennen geben, um Ihnen in der Zukunft Kummer oder Reue zu ersparen.“

Genovesa blickte Ramon erstaunt an.

„Ich verstehe Sie nicht,“ stammelte sie.

„Genovesa — ich wiederhole Ihnen, unsere Vereinigung begründet das Glück meines Lebens. Ich liebe Sie nicht seit heute — Sie wissen es wohl — ich liebe Sie seit dem ersten Tage, da ich Sie gesehen.“

„Ramon!“

„Ich war noch jung, Niemand hatte sich um mich gekümmert, so war mein Geist, mein Herz ungezügelt. Die Nachricht meines Vaters und meiner Lehrer ließen mich vergessen, daß es Schranken giebt, die man nicht nach Laune und Willkür durchbrechen darf; mein Blut würde ich hingeben, könnte ich die Gewaltthatigkeiten auslöschen, deren Schande mich heute bedrückt.“

„Ich sage Ihnen schon, ich denke nicht mehr daran.“

„Aber ich kann sie mir nie verzeihen, und mich führt der Wunsch her, auch die letzte Spur einer schlimmen Vergangenheit aus Ihrer Seele zu löschen.“

„Erklären Sie sich.“

„Es ist möglich, daß noch in dieser Stunde eine letzte Furcht Sie von der Vereinigung zurückschreckt. Ist dies der Fall, Genovesa, sagen Sie es mir offen, frei, und so schwer es mir auch fallen, so sehr die Wunde auch bluten mag, die Ihre

Der russische Botschafter am diesseitigen Hofe, Graf Paul Schwalow, erschien gestern Nachmittag bei dem Fürsten Bismarck zu einständigem Besuch. In diplomatischen Kreisen wird erzählt, der Botschafter hätte den Auftrag, dem Fürsten Bismarck die besondere Anerkennung des Zaren für seine letzte Rede im Reichstag auszusprechen.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt heute das Gesetz betr. Aenderungen der Wehrpflicht. Dasselbe hat am 11. d. M. die Kaiserliche Sanction erhalten.

Die große Rede des Fürsten Bismarck über das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist bei Puttkammer und Mehlbrecht in einer Separatausgabe erschienen, welche außer der Rede auch den Vertrag selbst bringt.

Dem Bundesrath sind zwei am 20. September bezw. 12. Dezember v. J. zu Guatemala unterzeichnete Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsular-Verträge zwischen dem Deutschen Reich und den Freistaaten Guatemala und Honduras zur Beschlußnahme vorgelegt.

Die Nachricht, daß der vom Landtage zu fordernde Eisenbahn-Kredit von mehr als 100 Millionen lediglich für Eisenbahnzwecke in Ostpreußen bestimmt sei, bezeichnet der „Berl. Act.“ als unrichtig: „In der Vorlage dürften sich allerdings 6 000 000 Mk. für den Antheil Preußens an den Kosten des Umbaues der Bahnstrecke Dirschau-Marienwerder finden, der meist im militärischen Interesse vorgenommen wird, für den somit das Reich auch 9 000 000 Mk. zuschießen soll; es ist auch nicht zu bezweifeln, daß noch ein oder der andere Bahnbau im Osten Preußens vorbereitet wird, den man in heutigen Zeiten als strategisch wichtig wird bezeichnen wollen, allein von einer auch nur überwiegenden Verwendung der mehr als 100 Millionen für strategische Bahnen im Osten ist nichts bekannt. Die Vorlage wird alle Theile der Monarchie bedenken.“

Dem Abgeordnetenhaus ging eine Eisenbahnvorlage zu, worin für neue Eisenbahnanlagen inklusive der Beschaffung der Betriebsmittel 7 670 400 Mk., zur Anlage neuer Geleise und sonstiger Bauausführungen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln bereits bestehender Bahnen 34 853 000 Mk. veranlagt werden. Die Gelder sollen durch Ausgabe von Staatsschuldschreibungen gedeckt werden. Unter den beabsichtigten Anlagen befinden sich Hohenstein (Ostpreußen), Marienburg mit Abzweigung nach Malbeuten 14 267 000 Mk., Wisnawalde-Elbing 2 915 000 Mk., Treptitz-Blankenstein 9 090 000 Mk., Arnstadt-Saalfeld 10 700 000 Mk., Wolmerhausen-Brügge 5 360 000 Mk., Mayen-Gerolstein 9 500 000 Mk., ferner für Erweiterung von Brückenanlagen und Bahnanlagen bei Dirschau-Marienwerder 6 000 000 Mk., für Umgestaltung und Erweiterung der Bahnhofs-Anlagen Spandau 1 300 000 Mk., für Mehrkosten der Umgestaltung der Bahnhofsanlagen Düsseldorf 2 300 000 Mk., und für Verlegung des rheinischen Güterbahnhofes in Aachen 2 300 000 Mk.

Der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller hatte, wie wir seinerzeit mittheilten, in der Sitzung am 23. November v. J. beschlossen, an den Fürsten Reichskanzler eine Eingabe zu richten mit der Bitte, die §§ 146 und 151 der Reichsgewerbeordnung dahin abzuändern, daß an Stelle der häufig garnicht ortsanwesenden Inhaber oder Leiter von Fabriken, die für die betreffenden Betriebe verantwortlichen Beamten für die Vergehen gegen die den Schutz der Arbeiter betreffenden gesetzlichen Bestimmungen verantwortlich gemacht werden. Hierauf hat nun, wie wir hören, das Direktorium des Zentralverbandes aus dem Reichsamt des Innern die Mittheilung erhalten, daß eine Abänderung des § 146 der Gewerbeordnung im Sinne des gestellten Antrages bereits der Ermägung unterliege.

Das Mitglied des Hauses der Abgeordneten Karl Rudolf v. Lessing, Landrath des Kreises Sorau, Geh. Regierungsrath, geb. 14. November 1809, der konservativen Partei angehört, ist am Montag gestorben. Derselbe war gewählt für 7. Frankfurt (Guben-Sorau) und vertrat diesen Kreis von 1858—1861 und 1866—1869, sowie seit 1878 bis zu seinem Tode. Herr v. Lessing war das älteste Mitglied des Hauses der Abgeordneten und fungirte bei Eröffnung der gegenwärtigen Legislaturperiode als Alterspräsident.

Stuttgart, 13. Februar. Die letzten hier eingetrossenen Nachrichten aus Florenz bestätigen, daß eine langsame Besserung in dem Befinden des Königs Karl eingetreten ist. Das Fieber und die bronchitischen Erscheinungen sind im Rückgang begriffen; übrigens ist noch wenig Nachruhe vorhanden und die Müdigkeit anhaltend.

Weigerung mir schlägt, ohne Murren will ich gehorchen, Ihnen Ihr Wort zurückgeben.“
Erstaunt, verwirrt blickte Genovesa ihren Better an.
Sprach er aufrichtig oder wollte er sie in den Fall locken!

Achtzehntes Kapitel. Die Rivalen.

Aber schnell faßte sie sich.
„Ich danke Ihnen für diese Worte,“ sagte sie, „wenn ich auch gehen muß, daß diese Stunde eigenthümlich dazu gewählt ist.“
„Ich zögerte so lange, weil — weil ich meinen Rivalen fürchtete.“
„Better!“
„Ich kannte Ihre Empfindungen für ihn, ich wußte, daß Sie auf der Soiree bei Don Stephan stehen wollten.“
„Wer hat Ihnen das gesagt?“
„Ich befand mich im Park — ich sah Sie.“
Genovesa schüttelte traurig das Haupt.
„Und sind Sie nicht selbst daran schuld, Better, daß keine zärtlicheren Gefühle für sie in meiner Brust erwachten? Ich fürchtete Sie und wollte mir selbst meine Zukunft schaffen.“
„Jetzt aber gehen Sie ohne Hintergedanken auf unsere Vereinigung ein?“
„Eine solche Frage in dieser Stunde ist fast eine Beleidigung.“
„Genovesa!“
„Uebrigens theilt die Zeit; die Salons müssen bereits gefüllt sein, wir dürfen nicht länger zögern.“
An Ramon's Arm betrat sie einige Minuten später den Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Wien, 14. Febr. Nachdem die durch die Schneelawine zerstörte Brücke der Arlbergbahn wieder hergestellt worden, ist heute der Verkehr auf dieser Bahn wieder aufgenommen worden.

London, 14. Februar. Unterhaus. Anlässlich der irrtümlichen Verhaftung der Deputirten Patrick und O'Brien beantragt Picton, das Haus möge dieselbe als eine Verletzung der Privilegien des Unterhauses erklären. Staatssekretär des Innern Matthews erklärte, es handle sich lediglich um ein Versehen des Polizisten, wofür dieser, sowie der Polizeikommissar bereits zur Beantwortung gezogen seien, er (Matthews) drücke dem Redner sein Bedauern aus. Webster stellt einen Unterantrag, worin er sein Bedauern über die dem Deputirten zugefügte Beleidigung ausdrückt, jedoch ein weiteres Vorgehen der Sache für unnötig hält, da nur ein Versehen des Polizisten vorliegt. Gladstone beantragt die Ueberweisung an das Privilegien-Komité. Das Haus nahm mit 246 gegen 151 Stimmen den Unterantrag Webster an.

London, 14. Februar. Unterhaus. Während der Adress-Debatte beantragt Barnell ein Amendement, welches die Verwaltung Irlands tabelte.

London, 14. Februar. Gestern Nachmittag fand eine große Demonstration des radikalen Klubs Londons zu Ehren Sullivan's und der übrigen irischen Deputirten statt, welche in den letzten Monaten Gefängnisstrafen verbüßt haben. Sullivan traf am Morgen von Irland ein, und wurde von Stuart, Wilfrid, Lawton und anderen radikalen Deputirten auf das Herzlichsie begrüßt und mit den übrigen irischen Deputirten und circa 15 000 Menschen, von denen einige Fahnen mit politischen Inschriften trugen, bis zum Hydepark geleitet, wo verschiedene Reden gegen das jetzige Ministerium gehalten wurden. Ruhestörungen fanden nicht statt.

Paris, 14. Februar. Bei dem gestrigen Diner bei dem Kammerpräsidenten Floquet nahm außer dem diplomatischen Korps, darunter der russische Botschafter Morenheim, auch der Präsident Carnot Theil. An das Diner schloß sich ein glänzender Empfang.

Paris, 14. Febr. Der Minister des Auswärtigen, Flourens, ist gestern Abend in Embrun eingetroffen.

Konstantinopel, 14. Febr. Seit gestern ist die Beobachtungs-quarantäne für italienische Provenienzen auf eine ärztliche Visite beschränkt.

Provinzial-Nachrichten.

Krojanke, 14. Februar. (Wohltätigkeits-Concert.) Das am vergangenen Sonntag von dem hiesigen „Gemischten Chor und dem „Männerchor“ zum Besten der hiesigen Diakonissenstation veranstaltete Concert war recht zahlreich besucht. Sämmtliche Gesangsstücke wurden mit großem Beifall aufgenommen, wofür der lebhafteste Applaus des Publikums bezeugte. Besonders verdienen die Solovorträge des „Gemischten Chors“ rühmlichste Anerkennung.

Zastrow, 12. Februar. (Die hiesige Schuhmacher-Zunft) will sich ebenfalls um Lieferung von Schuhwaaren zu Militärzwecken bewerben, und zwar durch Vermittelung des Centralvereins deutscher Schuhmacher in Berlin. Da die hiesige Schuhmacher-Zunft zu den umfangreichsten der Provinz gehört und überaus leistungsfähig ist, so zweifelt man nicht daran, daß sie mit Lieferungen betraut werden wird. Mit Wichtigkeit könnten von derselben, ohne Beeinträchtigung ihrer sonstigen gewerblichen Beziehungen, mindestens 8- bis 10 000 Paar Militärstiefel jährlich geliefert werden.

Danzig, 14. Februar. 50jähriges Meister-Jubiläum.) Heute Vormittag überreichte eine Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern der hiesigen Schneider-Zunft, dem Schneidermeister Herrn Otto Rudolf Splötter, welcher heute sein 50jähriges Meister-Jubiläum feiert, den Ehrenmeisterbrief. Nachmittags 3 Uhr findet im Schneider-Gewerkschaftshaus ein Festessen statt. Der Jubilär hat bereits im vergangenen Herbst sein 50jähriges Jubeljahr begangen.

Schneid, 13. Februar. (Zugentgleisung.) An dem heute früh 7 Uhr hier fälligen Zuge von Berent entgleiste kurz hinter der Station Linsenow die Maschine, wobei auch sämtliche Wagen des Zuges aus dem Geleise kamen. Ein weiterer Unfall ist nicht entstanden, doch wurde die Strecke unpassierbar. Nachmittags 5 Uhr traf der verunglückte Zug hier ein und es konnte der so lange unterbrochene Betrieb wieder aufgenommen werden.

Zülfi, 12. Februar. (Scheintod. Selbstmord.) Auf dem Gute Verneiten (im Nemelegebiet) verstarb anscheinend kürzlich die acht Jahre alte Tochter des Gärtners P. Alle Vorbereitungen zum Begräbniß waren getroffen und der Sarg gefaßt — da bemerkte am Tage vor der Beerdigung die Mutter der Kleinen an dem Kinde schwache Lebenszeichen. Sofort brachte man das Kind aus der kalten Kammer, in welcher es zwei Tage lang gelegen hatte, in die warme Stube, wo es sich bald erholt. Obwohl noch krank, soll die Kleine doch auf dem Wege zur völligen Genesung sein. Die große Freude der Eltern ist denkbar. — Die 22jährige Tochter eines Besitzers in B. war seit längerer Zeit krank. In einer Nacht verschwand sie aus ihrem Bette und alles Suchen und Suchen war vergeblich. Erst am nächsten Morgen fand man sie als Leiche in dem 60 Fuß tiefen Brunnen, in den sich die Bedauernswerte gewürzt. Ein Anfall übergroßer Verzweiflung scheint sie in den Tod getrieben zu haben.

Pregelau, 13. Februar. (Ein Wildschwein) wurde kürzlich im Pflastermühl Forstreviere geschossen.

Posen, 12. Februar. (Öffentliche Ausschreibung.) Zur Ausführung der Drainage in der Feldmark Ulaszewo, im Kreise Znin, soll die Lieferung von 919 000 Stück Drainrohren im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Diesbezügliche Angebote sind mit der Aufschrift „Lieferung von Drainrohren für Ulaszewo“ bis Montag, den 20. d. Mts., dem Bureau der Ansiedelungs-Kommission in Posen einzureichen.

Lokales.

Thorn, 15. Februar 1888.

(Fasten-Hirtensbrief.) Der vom Bischof von Kulm erlassene Fasten-Hirtensbrief handelt von der Pflicht der christlichen Barmherzigkeit.

(Stadttraths-Wahl.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden bei den Ergänzungsahlen von vier unbesetzten Stadträthen in Folge abgelaufener Wahlperiode die Herren Zimmermeister Behrensdorff, Buchhändler Lambeck und Kaufmann Schwarz wiedergewählt, an Stelle des Herrn Kaufmann Broyme wurde Herr Landgerichtsrath a. D. Hudies neugewählt. Von den in jedem Wahlgange abgegebenen 33 Stimmen erhielten die Herren: Lambeck 33, Behrensdorff 32, Schwarz 31, Hudies 27, Broyme 5, Fehlaue 1 und Cohn 2 Stimmen; 1 weißer Zettel wurde abgegeben.

(Personalien.) Der Lazareth-Verwaltungs-Inspektor Supperz in Thorn ist zum Ober-Lazareth-Verwaltungs-Inspektor ernannt.

(Unterweisung von Volksschullehrern im Obßbau.) Auch im laufenden Jahre wird in den meisten Provinzen des Staates Gelegenheit zur Unterweisung von Volksschullehrern im Obßbau durch Theilnahme derselben an Unterrichtskursen geboten sein. Den Königlichen Regierung ist seitens des Kultusministers ein Verzeichniß dieser Unterrichtskurse übermittelt worden mit dem Hinzufügen, daß voraussichtlich wie schon bisher so auch im Rechnungsjahre 1888/89 zu diesem Zweck mäßige Zuschüsse aus den Fonds des Ministeriums für geeignete Lehrer zur Verfügung gestellt werden dürften.

(Zur Ansiedelung.) Das Obßsiedlerin, im Kreise Jarotzin, ein sehr schöner Grundbesitz, wird, wie der „Kurjer Pogn.“ erfährt, aus bisher polnischen Händen in den Besitz der Ansiedelungs-Kommission übergeben.

(Die Deutsche Kolonialgesellschaft) hält am Donnerstag, 16. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause eine öffentliche

Sitzung, zu der Jeder — auch die der Gesellschaft und ihren Zwecken Fernstehenden, falls sie nur Interesse für allgemeine wissenschaftliche Fragen besitzen, — eingeladen werden und Zutritt haben sollen. Wir würden um der Sache willen möglichst rege Theilnahme, denn die vorstehenden Vorträge behandeln sämtlich als Hauptgegenstand die Frage: Wie sieht Deutschland unter den Weltmächten der Gegenwart? Und welchen Deutschen sollte nicht die Frage im Innersten berühren!

(Der Garde-Verein) hatte für gestern Abend im kleinen Saale des Herrn Genzel (Boghgebäude) ein Winterconcert, bestehend in Concert und Tanz, veranstaltet. Im concertlichen Theil wurden die Vorträge eines aus Mitgliedern der Kapelle des 61. Regiments zusammengestellten Streichquartetts mit vielem Beifall aufgenommen. An das Concert reihte sich ein Tanzfränzchen, welches lebhafteste Theilnahme fand. Während des gegen 12 Uhr eingenommenen Abendessens hielt der Vorsitzende des Garde-Vereins, Herr Czecholinski, eine kurze Rede, in welcher er der schweren Leiden unseres Kronprinzen gedachte und die Hoffnung auf ein baldiges glückliches Ende der Krankheit des hohen Herrn aussprach; sodann forderte Herr Czecholinski die Anwesenden auf, der alten Liebe und Treue zu unserm angefallenen Herrscherhause Ausdruck zu geben durch den Ruf: Se. Majestät unser greiser Selbstenkaiser, lebe Hoch! abermals Hoch! und zum dritten Male Hoch! Das mit Begeisterung aufgenommenes Hoch klang in die Nationalhymne aus, welche sofort intonirt wurde. Nach Aufhebung der Tafel vergnügten sich die Theilnehmer weiter am Tanze.

(Sport-Lotterie.) Bei der heute Nachmittag im Schützenhause in Gegenwart von Mitgliedern des Vorstandes des Thorer Reitervereins und unter Aufsicht eines Notars vorgenommenen Ziehung der Thorer Sportlotterie sind auf folgende 60 Nummern Gewinne gefallen:

134 151 189 209 213 241 412 432 449 495 734 773 791 808 866 942 985 986 1001 1019 1049 1085 1146 1301 1323 1468 1572 1677 1686 1840 1872 1901 1943 1946 1989 2014 2032 2165 2255 2299 2310 2316 2334 2378 2475 2484 2500 2571 2573 2602 2632 2634 2722 2815 2872 2880 2919 3008 3009 3087.

Der Hauptgewinn (Nr. 2299) ist ein Centralfeuer-Genet. Die übrigen 59 Gewinne bestehen aus kleineren Gegenständen zum Reit-, Jagd- u. Gebrauche.

(Ergriffen) wurde gestern durch den Gendarm Bagalies in Pödogorz der im vorigen Mai vom 4. Ostr. Grenadier-Regiment Nr. 5 aus Danzig deserirte Grenadier Fried. Hohenberg, S. welcher im Jahre 1883 zum Militärdienst eingezogen wurde, und jetzt bereits zum dritten Male deserirt war, hatte sich geschickt den Nachforschungen der auf ihn fahrenden Behörden zu entziehen verstanden. Gestern wurde jedoch der Gendarm Bagalies in Pödogorz, als Hohenberg seine dort wohnende Mutter besuchte, auf ihn aufmerksam gemacht. Hohenberg suchte der Ergreifung dadurch zu entgehen, daß er ein geladenes Doppelzergerol auf den Gendarm abdrückte, glücklicherweise verlagte die Schußwaffe beide Male. Dem Gendarm, der nun von seiner Waffe Gebrauch zu machen drohte, gelang es darauf, den S. dingfest zu machen. Der Deserter, in dessen Taschen noch zwei Messer vorgefunden wurden, wurde noch gestern hier eingeliefert und seine Ergreifung der königl. Kommandantur gemeldet.

(Blinden Feuerlärm) machte in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung auf der Kilmor Vorstadt der Schmiedegeselle Wispich um sich an der unter den übrigen Hausbewohnern dadurch hervorgerufenen Verwirrung zu weiden. W. ist der Polizei überliefert und dürfte ihm der Spaß theuer zu stehen kommen.

(Drei junge Diebinnen) im Alter von 13 bis 14 Jahren wurden heute wegen eines am 9. d. M. gemeinlich verübten Diebstahls von der Polizei festgenommen. An genanntem Tage besuchten die drei eine Schulfreundin, die Tochter der Frau Sch. in der Neustadt. Bei dieser Gelegenheit verwendeten dieselben einen Stubenschlüssel, mittelst dessen die Mädchen, nachdem sie in Erfahrung gebracht hatten, daß die Familie Sch. am Nachmittage nicht zu Hause sei, nach Schluß der Schule um 4 Uhr in die Wohnung eindrangen. Während eins der Mädchen unten im Hausflur „Schmiede stand“, hielten die andern beiden ein Korallenband in der Höhe von 15 Mark, ein Armband, ein Meaillon, ein Spizeneinfach und aus einer unerschlossenen Spardbüchse 6 Mark Geld. Von diesem Gelde händigte eine Diebin ihrer Mutter 1,50 Mark aus mit der Ausrede, sie habe das Geld auf der Straße gefunden, die übrigen 4,50 Mark vernachlässigt und vertranke die drei hoffnungsvollen Mädchen. Gegen dieselben ist das Strafverfahren eingeleitet.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 9 Personen.

(Gefunden) wurden ein schwarzer Muff auf dem Altstäd. Markt.

! Pödogorz, 14. Februar. (Das seltene Fest der goldenen Hochzeit) feiern am Sonntag den 18. d. Mts. die hiesigen Rentier Zahnteichen Eheleute.

Unsere Reichskanzler.

Deutschlands Rede, Held und Hüne,
Unser Siegfried ganz und gar!
Herrlich-ehrte, markig-tühne
Worte sprichst Du fromm und wahr!
Und es lautete lautlos stille
Deiner Rede inhaltschwer,
Du erfahren, und der Wille
Seines Kaisers, Kanzlers war,
Deutsches Volk voll Muth und Treue.
Ganz Europa horchte auf!
Und dein Wort, das wahre, freie,
Um den Erdball nahm den Lauf!
Einst wie Moses mit dem Stabe
Schlug den Felsen hart und tahl,
Daß erquide er und labe
Israël mit kühlem Strahl:

So auch Du, der Sprache Meister,
Sprachst das Wort, das wie ein Blitz,
Hell durchleuchtet Herzen, Geister
Scheuend Frevell, Abergwitz!

„Wir sind Deutsche, die Gott fürchten“
„Aber sonst nichts auf der Welt.“
„Unsre Väter uns verbürgten“
„Diesen Glauben, der uns hält.“

„Wir sind Freunde nur vom Frieden“,
„Wollen keinen Streit noch Krieg“;
„Haben stets mit Fleiß gemieden“
„Unge rechten Raub und Sieg.“

„Aber wollt' Ihr's etwa wagen“
„Kuffe, Franzmann, freds und dreißt“
„Krieg und Kampf uns anzufügen“,
„Soll's erfahren, was es heißt:“

„Deutschen Vorn den grimmen wecken“
„Von der Memel bis zum Rhein“
„Springen auf Albeutschlands Hecken“
„Gleichwie Blitz und Wettersthein!“

„Im Gewissen Gott und Ehre“,
„In dem Herzen Löwenmuth“,
„Grimm ergreift das Volk die Wehre“,
„Taucht sie in der Feinde Blut!“

So Du Held, Da jauchzten Alle,
Und der Reichstag enig stark
Stimmte bei mit Jubelchalle
Unserm Sieg-Fried-Fürst Bismard.

Moers, 8. Februar 1888. Dr. Bauer.

Zur die Redaktion verantwortlich: Carl Dombrowski in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm., Windricht tang und Stärke, Bewökl., Bemerkung. Rows for 14. Februar and 15. Februar.

Table of bond prices and exchange rates for various currencies and commodities like gold, silver, and spirits.

Danzig, 14. Februar. (Getreidebörse.) Wetter: Schön. — Wind: Süd.

Weizen. Inländischer erzielte bei ruhiger Stimmung unveränderte Preise. Für Transit konnten heute leichter gestrige Preise bedungen werden. Bezahlt wurde für inländischen bunt 127 pfd. 148 M., 130 pfd. 154 M., hellbunt 130 pfd. 154 M., hochbunt 133 pfd. 156 M., fein hochbunt glasiert 135 pfd. 162 M., für polnischen zum Transit schwarzspizig 120 pfd. 85 M., bunt stark bejezt bezogen 120 pfd. 95 M., rothbunt stark 120 pfd. 108 M., bunt stark 121 pfd. 114 M., rothbunt 125 pfd. 120 M., bunt stark bejezt 125 pfd. 110 M., bunt 123 pfd. 117 M., 123 pfd. bis 125 pfd. 120 M., 126 pfd. 121 M., 127 pfd. 122 M., gutbunt 121 pfd. 118 M., 127 pfd. 123 M., hellbunt 125 pfd. und 126 pfd. 123 M., hellbunt glasiert 127 pfd. 127 M., für russischen zum Transit rothbunt bejezt 123 pfd. 114 M., bunt bezogen 125 pfd. 114 M., bunt 123 pfd. 118 M., weiß bezogen 125 pfd. 115 M., hellbunt 125 pfd. 122 M., per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 156 50 M. bez., transit 127 M. Br., 126 50 M. Gd., Mai-Juni transit 128 50 M. Br., 128 M. Gd., Juni-Juli transit 130 M. Br., 129 50 M. Gd., Sept.-Okt. transit 133 M. Br., 132 50 M. Gd., Regulirungspreis inländisch 150 M., transit 122 M. Gd. Gefündigt sind 50 Tonnen.

Woggen bei kleinem Angebot sowohl in inländischer wie Transitwaare ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 121 pfd. bis 123 4 pfd 97 M., polnischer zum Transit 119 pfd. und 121 pfd. 74 M. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 104 M. Br., 103 50 M. Gd., unterpoln. 74 50 M. Br., 74 M. Gd., transit 73 M. bez., Mai-Juni inländisch 106 M. Br., 105 50 M. Gd., Regulirungspreis inländisch 97 M., unterpolnisch 74 M., transit 73 M. Gd.

Königsberg, 14. Februar. Spiritusbericht. Bro 10 000 Liter pCt. ohne Fab. Loko kontingentirt 49,50 M. Br., 49,25 M. Gd., — M. bez., loco nicht kontingentirt 30,00 M. Br., 29,50 M. Gd., — M. bez., pro Februar kontingentirt 49,50 M. Br., 49,25 M. Gd., — M. bez., pro Februar nicht kontingentirt 30,00 M. Br., 29,50 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr kontingentirt 51,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 32,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., loco versteuert — M. Br., — M. Gd., — M. bez.

(Kriegsversicherung.) Während früher die Lebensversicherungs-Anstalten das Kriegsrisiko von der Versicherung überhaupt ausschlossen und auch seit den letzten großen Kriegen 1866 und 1870/71 zur Aufrechterhaltung der Versicherung bei Kriegsdienstleistung des Versicherten nur bis zu einer bestimmten mäßigen Summe und nur gegen Entrichtung einer Zulagsprämie sich verstanden, die bis auf 10 Prozent der Versicherungssumme für das Kriegsjahr sich belief und für die meisten Versicherten daher unerschwinglich war, will die Gothaer Lebensversicherungsbank fortan das Kriegsrisiko für alle ihre Versicherten, welche durch Staatsgesetz infolge der allgemeinen Wehrpflicht zum Kriegsdienst verpflichtet sind, oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, ohne jede besondere Gegenleistung mit übernehmen und auch die Versicherungen der Berufssoldaten, welche als Kombattanten Kriegsdienst zu leisten haben, gegen Entrichtung einer während der Dauer der Dienstpflicht zu zahlenden jährlichen Zulagsprämie von nur 3 von Tausend der Versicherungssumme ohne weiteres mit auf die Kriegszeit erstrecken, und zwar in dem einen, wie in dem anderen Falle ohne Bedingung einer längeren Karenzzeit und ebenso auch ohne Beschränkung der Versicherungssumme, welche bekanntlich bei der Gothaer Bank bis 100 000 Mk. auf ein Leben beträgt!

Wenn man bedenkt, wie viele Menschenleben ein Krieg kostet, und welcher außerordentlich erhöhten Lebensgefahr die am Kriege Theilhabenden ausgesetzt sind, so muß auf den ersten Blick der Schritt der Gothaer Bank als ein sehr gewagter erscheinen. Und in der That würde wohl für manche jüngere Lebensversicherungs-Anstalt, deren Versicherte zumeist noch in dem Alter der Wehrpflicht stehen und deren finanzielle Mittel noch schwach sind, ein gleiches Vorgehen, wie das der Gothaer Bank, seine großen Bedenken haben und im Falle eines Krieges den Untergang herbeiführen können. Die Gothaer Bank indeß, die älteste und größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt, kann bei dem großen Umfang und der Zusammensetzung ihres Versicherungsbestandes und bei der Höhe ihrer Fonds und Ueberchüsse ganz unbesorgt, ohne irgendwelche Gefährdung, den in Rede stehenden Schritt, der im allgemeinen Interesse mit hoher Anerkennung zu begrüßen ist, thun. Ihre Ueberchüsse allein betragen jährlich gegen 6 Millionen Mark und ihre erwartungsmäßige Ausgabe für Sterbefälle befreit sich jetzt auf 11 Millionen Mk. im Jahre! Neben der rechnungsmäßigen Prämien-Reserve im Belaufe von 112 Millionen Mark besitzt sie noch einen besonderen Sicherheitsfonds mit nicht weniger als 27 Millionen Mark unvertheilter Ueberchüsse aus den letzten Jahren! Was kann dagegen der Verlust besagen, der ihr in einem Kriege durch die Aufrechterhaltung der Versicherungen ihrer daran beteiligten Mitglieder voraussichtlich erwachsen wird! Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 waren von den Versicherten der Gothaer Bank im ganzen 514 mit zusammen 3 578 700 Mk. Versicherungssumme aktiv theilhaft, und es fanden von denselben während des Krieges 25 mit zusammen 90 900 Mark Versicherungssumme den Tod. Inzwischen ist nun allerdings der Versicherungsbestand der Bank von 200 Millionen auf 530 Millionen Mark, also auf mehr als das 2½ fache, gestiegen, und ohne Zweifel wird auch infolge der weiter ausgedehnten Wehrpflicht in einem neuen Kriege die Theilnahme der Versicherten verhältnismäßig eine wesentlich größere sein, als 1870/71. Nehmen wir aber selbst auch an, daß während jetzt der Versicherungsbestand 2½ mal so groß ist, die Zahl der am Kriege theilhaftigen Versicherten und deren Versicherungssumme jetzt 10 mal so groß, und daß auch der Verlust verhältnismäßig noch um die Hälfte größer und also überhaupt 15 mal so groß sein würde, als 1870/71, so berechnete sich der zu erwartende Verlust doch nur auf 1 363 500 Mark! Ein solcher Verlust aber kann die Bank auf keinen Fall gefährden. Er macht noch nicht einmal den vierten Theil des gewöhnlichen Jahres-Ueberchusses aus und erfordert also zu seiner Deckung weder die Erhebung von Prämien-Rabattschüssen, noch auch nur die Weiterziehung der im Sicherheitsfonds vorhandenen unvertheilten Ueberchüsse aus den Vorjahren; vielmehr bleibt auch nach seiner Deckung noch immer ein recht ansehnlicher Jahres-Ueberchuß übrig. Ein Prozent Dividende macht bei der Gothaer Bank jetzt mehr als 170 000 Mark aus. Der ganze Verlust in der oben berechneten Höhe würde also nur eine Dividenden-Schmälerung von 8 pCt. oder, da immer eine Verschmelzung der Ueberchüsse zweier Jahre stattfindet, von je etwa 4 pCt. in zwei aufeinander folgenden Jahren zur Folge haben. Eine derartige vorübergehende kleine Minderung der Dividende aber wird gewiß jeder Versicherte, der nicht mit in den Krieg zu ziehen braucht, zu Gunsten derer, welche dem Ruße des Vaterlandes folgend, ihr Leben für die Gelammtheit in die Schanze schlagen müssen, gern zu tragen bereit sein, zumal wohl nahezu für jeden derselben dadurch, daß verwandte oder befreundete Versicherte in Folge ihrer Theilnahme am Kriege ihre Versicherungen verlieren müßten, mittelbar weit größere Verluste entstehen würden.

Holzverkauf

aus dem Schutzbezirk Guttiau **Donnerstag den 16. Februar cr. Vorm. 11 Uhr** im **Lahnke'schen** Obertrug zu Benjau.

Es kommen zum öffentlichen Ausbrot:

- aus altem Einschlage:
 - Zagen 76 = 204 Km. Kiefern-Kloben, Zagen 79 = 668 Km. Kiefern-Kloben } zu ermäßigtem Lagerpreis.
- aus dem laufenden Einschlage:
 - a) Bauholz: Zagen 70 = 255 Kiefern aller Taxlassen, Zagen 71 = 21 Kiefern aller Taxlassen.
 - b) Brennholz: Zagen 70 Eichen = 10 Km. Kloben (darunter 6 Km. Pfahlholz), 1 Km. Spaltknüppel, 4 Km. Rundknüppel (Pfahlholz), 1 Km. Stubben (Amboßloch), 3 Km. Reisig I. Klasse, Kiefern = 232 Km. Kloben (darunter 12 Km. Pfahlholz, 194 Km. Stubben, 524 Km. Reisig III. Klasse, Zagen 71: Kiefern 10 Km. Kloben, 75b. c.: Kiefern 62 Stangenhäusen mit 231 Km. Reisig II. Klasse, Thorn den 2. Februar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle** **Csanowo** hiesigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab zunächst auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin **auf den 1. März, d. J.** Vormittags 11 Uhr im hiesigen Bureau des Kreis-Ausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung der qu. Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuss das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den 3 meistbietenden Personen den Zuschlag zu ertheilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die 3 meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1900 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen oder in Abschrift gegen Postnahme der Kopialien von mir zu erbitten. Briefen den 13. Februar 1888.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Verband am 1. Febr. 1888: **70 200 Pers.** mit **530 750 000 M.** **Baufonds** ca. **143 000 000 „**
Verficherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **185 250 000 „**
Dividende im Jahre 1888: **41 %** der Normalprämie nach dem alten, **32 bis 128 %** der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Verteilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, vom Tage der Policen-Einlösung an auch das volle Kriegsrisiko.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Haupt-Agentur
A. Glowczyński, Seglerstraße 138.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.
Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen. Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controlle verlosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes **ausgiebigstes Börsenresumé**, sowie meine **Brochure: „Capitalanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämien-Geschäfte**“ (Zeitschrift mit beschränktem Risiko) versende ich **gratis und franco.**

Jahnen, Abzeichen für Vereine, Flaggen für Behörden, Altarbekleidungen, Stickereien. jeder Art liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

Marienburg Schloßbau-Lotterie

Ziehung am **17.—19. April cr.**
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 90 000 Mark.
Loose à 3,25 Mk., halbe Anthellose à 1,80 Mk., nach außerhalb je 20 Pf. mehr, zu beziehen von
C. Dombrowski-Thorn,
 Katharinenstrasse 204.

Die Pianinofabrik von G. HOFFMANN,

Berlin SW., Kommandantenstr. 60, empfiehlt ihre anerkannt guten Pianinos unter den coulantesten Bedingungen, schon von **390 M.** an. Teilzahlungen bereits von **10 M.** per Monat. Gebrauchte Pianinos nehme in Zahlung. Preis-courante gratis und franco.

Ein Versuch ist überzeugend!!!

Qualitäts-Cigarren

empfehle allen Rauchern für die **Salute des wirklichen Wertes.** Descaño, Sun, Dom, Braj. pr. 100 St. Mk. 4,50, Flor de Lobo, M. Fel. Braj. pr. 100 St. Mk. 4,80, Vindeja, Rein Cuba, pr. 100 St. Mk. 6,—, Carvajal, rein Havanna pr. 100 St. Mk. 6,—, Flor Alvarez, rein Havanna, pr. 100 St. 6,50, Corone de ora, rein Havanna, pr. 100 St. Mk. 7,—, Jose Lopez, rein Havanna, pr. 100 St. Mk. 7,50, Sahid, rein Havanna, pr. 100 St. Mk. 8,—, Reina Habana, rein Havanna, pr. 100 St. Mk. 9,—, Univerfo, rein Havanna, pr. 100 St. Mk. 12,—.

Ich übernehme Garantie für die Reinheit obiger Marken und versende Proben v. 100 Stk. gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Von 300 Stk. ab franco Lieferung, auch wird etwa Nichtkonvenientes bereitwillig zurückgenommen. Versand-Comtoir feiner Qualitäts-Cigarren.

Bernhard Silbernagel,
 Berlin C., Königstr. 29.

Die geleseste Garten-Zeitschrift — Auflage 36003! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probe-nummern gratis und franco durch die königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Handwerker-Verein.

Donnerstag fällt der Vortrag aus.
 Sonnabend d. 18. d. M.

Stiftungsfeier

bei Nicolai.
Der Vorstand.

Hüte zum Waschen, Färben und Modernisieren werden angenommen. Große Auswahl allerneuester Formen zur gefl. Ansicht.

Minna Mack Nachf.,
 Altstadt, Markt 116.

Für Zahleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthetie.

Künstliche Zähne und Kronen. Specialität: Goldfüllungen. Grün, in Belgien approb. Breitestraße.

Zwei tüchtige **Tischlergesellen**

finden dauernde Beschäftigung bei **Ernst Schütze, Tischlermeister** Bache Nr. 20.

Einen **Lehrling** zur Schneiderei nimmt an **J. Kunzer, Schneidmeister** Gerechenschaftstraße 91.

Klosterjchlager

bei hohem Lohn finden Beschäftigung. **Dampfschneidemühle Fork Thorn.**

Mohrrüben bestes Verfütterungsmittel gegen Kropf, verkauft bei **Str. Block-Schönwalde.**

4 junge angelesichte Stiere zur Mast stehen zum Verkauf in **Gut Czernewitz b. Thorn II.**

Sarg-Magazin

empfehle bei vorfindenden Fällen **Metall- und Holz** farge, Verzierungen zc. zu billigen Preisen.

In Seyde

stehen **2 Königl. Beschäler.**

Deckzeit:
 8 Uhr Vormittags, 4 Uhr Nachmittags.

Victoria-Saal-Theater.

Sonntag den 19. Februar **Gesamt - Gastspiel** der

Liliputaner

die 9 kleinsten Schauspieler der Welt, mit Gesellschaft (40 Personen).

Heute Donnerstag Abds. 6 Uhr

Frische Grüb-, Blut- und Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**

In dem Hause **Kulmer Vorstadt Nr. 66,** zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann, Elisabethstraße.**

Größere sowie kleine Wohnungen und **schöne Stallungen** für Reitpferde sind zu vermieten. Näheres bei **St. Maczynski, Bromberger Vorstadt.**

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind **4 Zimmer, Entree, Küche** und **Zubehör billig** zu vermieten.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Ein **f. möblirtes Zimmer** nebst **Kabinet** und **Büchergelag,** bisher von **Herrn Lieutenant Gamm** bewohnt, ist zum **1. März** zu vermieten **Schuhmacherstraße 421.**

Bache 49
 2 möbl. Zim. billig an 1 od. 2 Herren zu verm.

Ein **Hausfluraden u. eine fl. Wohn.** ist zu verm. **Ww. Goetze, Seglerstr. 146.**

Kleine Wohnungen zu vermieten. **Blum, Culmerstraße.**

Altstädt. Markt 299 ein Baden mit angrenz. Wohn. zu verm. **L. Beutler.**

1 möbl. Zim. mit und ohne Verköst. zu verm. Zu erfragen bei **Mielke & Sohn.**

Kl. Familienwohn. z. v. **Coppernicusstr. 234.**

2 gut möbl. Zim. z. v. **Neust. Markt 147/48.**

Ein möbl. Zimmer zu verm. **Gerberstr. 287.**

Ein **Pferdestall** z. verm. **Neust. Nr. 15.**

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	19	20	21	22	23	24	25
März	26	27	28	29	—	1	2
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Fleisch, Brot** und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der **Bromberger Vorstadt** soll auf das Jahr **1. April 1888/89** dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

- Für das **städtische Krankenhaus** etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweine-Fleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 15 Ctr. Weizenbrot.
- Für das **Siechenhaus** voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweine-Fleisch, 60 Ctr. Roggenbrot, 3 Ctr. Weizenbrot.
- Ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweinefleisch, 12 Ctr. Kraken-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelfeinst), 11 Ctr. Buchweizen-Grüße (mittelfeinst), 11 Ctr. Hafer-Grüße (gefottene), 11 Ctr. Gersten-Grüße (mittelfeinst), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Weisgrüß, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 3 Kisten Haarmudeln, 8 Ctr. böhmische Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Sidorien, 6 Ctr. gemahlene Rastinae und 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt **bis zum 6. März 1888** Mittags 12 Uhr bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln.“

Um 4 Uhr Nachmittags an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden. Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtschreiberei und zwar Armen-Bureau zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 11. Februar 1888.
 Der Magistrat.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 17. Febr. cr.** Vormittags 11 Uhr werde ich hier selbst auf **Bromberger Vorstadt** vor der Wohnung des **Väters Herrn August Kutschki**

1 Sopha, 2 Schantische, 1 kleinen Tisch, 8 Stühle, 1 Regal, 1 Tombank und 1 Kleiderständer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Rechnungsformulare

in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Bogen mit und ohne Firma fertigt schnell und billigt die **C. Dombrowski-Buchdruckerei.**

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau, 7. bis 11. Juni 1888.

Zahlreiche Geld- und Ehrenpreise sind ausgesetzt für **Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Aufgefägel, Vienen, Samen, Weiden, Handelsdünger, sowie Kalk und Mergel, Be- und Entwässerungsgeräthe,** sowie für **Prüfungen von Düngereisern und Sauchevertheilern.**

Anmeldungen bis 1. März 1888.

Alle Ausstellungspapiere vertheilt unsere Geschäftsstelle: **Berlin SW., 8. Zimmerstraße 8.**

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
 Das Direktorium.

NEUE (13.) UMGARBEITETE, ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VERHUNDERT TAFELN.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.
 Mit Abbildungen und Karten.
 Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

XIV. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer **Ausstellung von 1. Zuchtböcken, Ebern und 2. Maschinen, Geräthen und Produkten** für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe

am 16. und 17. Mai 1888

auf dem **Central-Viehhofe der Stadt Berlin.**

Die Anmeldungen müssen bis zum **1. April cr.** erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin SW., Zimmerstrasse 90 91, Klub der Landwirthe.